

Als erstes, wie die Seefahrer vom Meer her gefährdet sind. Ist es klippenreich, mit Felsen und Riffen ringsum, so ist das Hindurchfahren riskant, wie es bei den Zykladeninseln, im Achäischen Meer, vor Illyrien und Dalmatien der Fall ist. Hier kann man darum bei Nacht nicht fahren. Dies fürchteten die Seeleute, die den Heiligen Paulus führen, wie in der Apostelgeschichte 27, Vers 29 geschrieben ist: "Da fürchteten sie sich, sie würden an Klippen stoßen und warfen hinten vom Schiff vier Anker und wünschten, daß es Tag würde." Aber auch ich fand mich dieser Gefahr oft ausgesetzt. Oder der Grund des Meeres ist uneben, durch sandige Erhebungen aufgewölbt und daneben schlundartig vertieft oder durch tiefe Täler und Gruben zerklüftet. Dann kommen da die Schiffe schwer durch. Denn mag auch das Meer ringsum glatt erscheinen, weshalb es ja oft "aequor", "Meeresspiegel" benannt ist, so bleibt doch ein Schiff, das in ein Gebiet mit solchem Grund kommt, stehen, und wenn kein Wind hilft, hat es Not herauszukommen. Dies erfuhr ich, wie oben S. 36 berichtet.

0129

0127

0133

0123

0138

Zum Zweiten kommt Gefahr aus der Luft. Schon ein mittelstarker Wind macht das Meer unruhig, ungestüm, aufgewühlt, wallend und tosend, weshalb es auch "fretum", "das Brandende" heißt. Bedrängnis aber bringen Sturm, Regen, Nebel und Dunkelheit dem, der sich auf das Meer begeben hat, besonders dann, wenn auch noch vom Schiff Gefahr ausgeht. Am schrecklichsten aber ist die Übergewalt der Winde, wenn sie plötzlich und mit Macht aus der Gegenrichtung ausbrechen, dann muß man Schiffbruch befürchten, und dies geschieht häufig, ich habe es des öfteren erlebt.

0118

0178

0078

0228

Der dritte Gefahrenbereich schließlich liegt in der Gebrechlichkeit und Unzulänglichkeit des Schiffes, auf dem man fährt: es ist bedenklich, sich einem zu kleinen oder einem schwachen und brüchigen oder einem alten Schiff anzuvertrauen, weil solche keinen Schutz bieten in den wütenden Stürmen. Es wird, zu klein, von den Fluten zugedeckt und zum Kentern gebracht oder, zu schwach, <I, 116> zerbricht es unter der Gewalt von Wind und Wellen, oder aber es gelangt mit einem unerfahrenen Steuermann zu spät in den Hafen. Daher kann man als vierte generelle Gefahr diejenige hinzufügen, die aus Ungeschicklichkeit, Faulheit, Nachlässigkeit oder Verschlafenheit der Seeleute erwächst - auch darin habe ich Erfahrung.

0028

0628

Mit Schauer sieht man auch, wie gefährlich es bei Wind ist, wenn jemand von der Galeere in ein Boot hinab oder umgekehrt in jene hinauf steigen soll. Er muß dann einen einzigen Schritt oder Sprung machen, und wenn sein Fuß ausrutscht und er die Galeere oder das Boot verfehlt, so fällt er ins brausende Wasser und ertrinkt ohne Hoffnung auf Hilfe. (Siehe dazu S. 159)

1128

Ende

Nun aber gibt es noch eine andere Gefahr, an die nur der denkt, der sie selber alle erfahren hat und die auch in Büchern, in denen das Meer beschrieben wird, nicht vorkommt, die aber dennoch höchst lästig ist, auch wenn sie nicht mit Schrecken auftritt: nämlich wenn der Wind sich gänzlich legt, das Meer verstummt und ringsum Ruhe herrscht. Ich versichere, daß, abgesehen von einem Schiffbruch, diese Stille des Meeres und des Windes für die Seeleute beschwerlicher ist als alle oben besprochenen Gefahren. Denn wenn kein Wind geht und das Meer regungslos daliegt und das Schiff ohne Bewegung verharrt, dann verdampft und verfault alles auf ihm, Ungeziefer tritt auf, das Wasser stinkt, der Wein wird unbrauchbar, selbst im Rauch gedörrtes Fleisch ist voll von Würmern. Plötzlich sind unzählige Fliegen, Schnaken, Flöhe, Wanzen, Würmer, Schnecken und Maden da, und die Menschen an Bord werden träg, schläfrig, von der Hitze ausgetrocknet, unleidlich durch Stimmungen von Trübsinn, Wut und Neid und noch durch andere Verwirrungen belastet. Ich sah nur wenige auf Schiffen im

Anfang